

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch  
die Post oder andere Weisen 1,35 Mark, durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 101.

Nebra, Sonnabend, 22. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Bei Sturm und Schneetreiben blieb die  
Artillerietätigkeit mäßig. In Fländern und  
westlich von Cambrai trat am Abend geringe  
Feuerfeuerung ein. Erkundungsabteilungen  
brachten an der englischen Front, nördwestlich  
von Binon, auf dem Ostufer der Maas  
und südöstlich von Thann eine Anzahl  
Engländer und Franzosen ein.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Mazedonische Front.**  
Im Cerna-Bogen und zwischen Barbar  
und Dojran-See lebte das Feuer zeitweilig  
auf.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Brenta und Piave vielfach leb-  
hafte Artillerietätigkeit. Westlich vom Monte  
Solarolo wurden Teile der feindlichen Stel-  
lungen genommen.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In einzelnen Abschnitten der flandrischen  
Front, am Südsüder der Scarpe, bei Meures  
und Graincourt war am Nachmittag die  
Artillerietätigkeit lebhaft.

**Speeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In südlichem Vorstoß brachte eine Sturm-  
abteilung nördlich von Craonne eine  
Anzahl Stangen ein.  
Anderer Flieger haben London, Ramsgate  
und Margate mit Bomben angegriffen und  
gute Wirkung erzielt. Leutnant Bongart  
erlang seinen 27. Lufttag.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Mazedonische Front.**  
Zu beiden Seiten des Barbar lebhaft  
Feuertätigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Tagtäglich heftiger Kampf zwischen  
Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuer-  
wirkung führten österreichisch-ungarische  
Truppen den Monte Altona und die nörd-  
westlich und nördöstlich anschließenden italie-  
nischen Stellungen, 48 Offiziere und mehr  
als 2000 Mann wurden gefangen genommen.  
Italienische Angriffe östlich vom Monte  
Solarolo scheiterten.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Die Stadt Dremde lag zeitweilig unter  
lebhaftem Mienenfeuer. Zwischen dem Sout-  
houster Walde und der Eps sowie südlich  
von der Scarpe am Nachmittag und Abend  
erhöhte Artillerietätigkeit; bei Lens heftige  
Mienenwerferkämpfe.  
**Speeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Bisherige von Arnes und auf den  
Maasböden südwestlich von Combrès lebte  
das Artilleriefeuer vorübergehend auf.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
**Mazedonische Front.**  
Am Barbar und zwischen Barbar und  
Dojran-See war die Feuertätigkeit gesteigert.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen  
die neu gewonnenen Linien am Monte  
Bertica wurden abgewiesen. Am Lomba-  
Rücken und an der Piave zu beiden Seiten  
des Montello lebhaft Artilleriekämpfe.  
Zwischen Brenta und Piave wurden seit  
dem 11. Dezember anfallenden Italienern  
207 Offiziere und 8150 Mann erbeutet.  
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Vermischtes.

Nebra, 31. Dechr. Wie allfährlich, so  
find auch in diesem Jahre unsere Krieger  
wieder durch Weihnachtspakete erfreut  
worden. Die Stadt hat in dankenswerter  
Weise eine größere Summe dazu gewidmet.  
Aber auch eine Anzahl Bürger haben es  
sich nicht nehmen lassen, durch freiwillige  
Gaben dieses Liebeswerk zu unterstützen.  
Allen freundlichen Gebern und Mithelfern  
herzlichen Dank! — Auch die Mitglieder  
des Vaterländischen Frauenvereins sind für

Anforderung, Weihnachtsgaben für die  
Truppen zu spenden, gern gefolgt. Von  
der Bezirksleitung Nebra aus konnten 39  
Pakete abgedrückt werden. Drei waren  
vom Schacht Orlas, die übrigen 36 aus  
der Stadt selbst gestiftet worden. Außerdem  
waren an Geldgaben für denselben Zweck  
eingegangen aus Altentoda 38 Mark, aus  
Reinsdorf und Spielberg 155 Mark und  
aus Nebra noch 106 Mark. Im ganzen  
also 299 Mark nach Magdeburg geschickt  
worden. Auch für diese Unterstützung sei  
allen Gebern herzlich gedankt.

**Vorarbeiten von Kartoffel-  
vorräten.** Auf Veranlassung des Preu-  
ßischen Staatskommissars für Volksernäh-  
rung soll im Kommunalratsamt für die  
Sorge getragen werden, daß Vorratsver-  
sicherungen der Kartoffelvorräte in Form von  
Sichproben überall da stattfinden, wo die  
Gemeinden das Einlagern größerer Vorräte  
durch den Verbraucher mit oder ohne Be-  
zugsschein gestattet haben. Der Erlaß hält  
es für zweckmäßig, mit dieser Kontrolle  
unter den verschiedenen Stadvierteln zu  
wechseln, jedoch jeder einzelne Haushalt auf  
die Kontrolle geachtet sein muß. Sind die  
Kartoffeln nicht ordnungsgemäß aufbewahrt,  
oder ist über den Tagesbedarf hinaus davon  
verzehrt, so ist der Rest den Haushaltungs-  
abgäben. Solche Fälle sind dann in  
der örtlichen Presse zu veröffentlichen. Spar-  
samkeit und Einrichten mit den Beständen,  
die den einzelnen Haushaltungen zustehen,  
sind unbedingt notwendig, die nach der  
Ernterückgaben und bei den gegenwärtigen  
Transportverhältnissen an eine Mehrzuwei-  
sung von Kartoffeln für den laufenden Be-  
darf nicht gedacht werden kann.

**Höchstpreise für Einheitschufe.**  
Man schreibt uns: Der Lebensmittel-  
ausfluß der Schuhindustrie hat Höchstpreise  
für Einheitschufe festgesetzt, die vom 1.  
Januar n. J. ab in Geltung treten. Die  
Preise beziehen sich auf Schuhwerk A mit  
geschliffener starrer Vollholzsohle sowie auf  
Schuhwerk B mit gedrehter starrer Vollholz-  
sohle. Für die erste Art betragen die Preise  
im Kleinverkauf je nach Größe 9—17 Mk.,  
für die zweite Art 10,30—19,40 Mk. Ein  
höherer Preis kann in Betracht kommen,  
wenn dem Erzeuger ein Aufschlag zum Ge-  
setzungspreis bewilligt ist, weil er den Nach-  
weiser bezahlt hat, daß sich jene Selbstkosten  
höher belaufen als bei der Festsetzung der  
Preise für die Schuhfabriken angenommen  
ist. Ein solcher Aufschlag wird jedoch nur  
außenansweise und bis zu höchstens 15 v.  
H. des Gesetzungspreises gewährt. Da in  
absehbarer Zeit Leder für Schuhwerk  
der Mittelbevölkerung nicht mehr zur Ver-  
fügung gestellt werden kann, dürfte der  
Kriegsschuß bald allgemeine Verwendung  
finden.

**Voricht!** Am 2. Dezember abends ist  
im Bereich des Kaiserlichen Postamts in  
Halle (Saale) 2 ein in Berlin ausgeliefertes,  
nach Halle gerichtetes Wertpaket unma-  
schbar geworden, dessen Inhalt aus fol-  
genden Wertpapieren bestanden hat: 4 Stück  
der VI. 5% Kriegsanleihe zu je 10000 Mk.,  
Lit. F. 553 944 bis 553 947, nebst Zins-  
scheinen vom 3. 1. 18 ab; 5 Stück der VI.  
5% Kriegsanleihe zu je 5000 Mk., Serie  
A 1 723 607 bis 3 286 610 und 1 662 564,  
nebst Zinscheinen vom 3. 1. 18 ab; 14  
Stück der VI. 5% Kriegsanleihe zu je  
2000 Mk., Serie B 3 285 593 bis 3 285 600  
und 3 286 201 bis 3 286 206, nebst Zins-  
scheinen vom 3. 1. 18 ab; 34 Stück 4<sup>1/2</sup>% Reichs-  
schuldanweisungen der VI. Kriegsanleihe zu  
je 1000 Mk., Gruppe 627, Lit. H 1 065 271  
bis 1 065 304, nebst Zinscheinen vom 2. 1.  
18 ab. Da vermutlich Diebstahl vorliegt  
und die Wertpapiere für kraftlos erklärt  
werden, wird vor ihrem Ankauf und vor  
der Einlösung der Zinscheine gewarnt.  
Beim Vorkommen der Wertpapiere  
Zinscheine wird anempfohlen, sie anzuhalten,  
den Vorzeiger tunlichst festzusetzen und der  
nächsten Polizeibehörde oder der Kaiserlichen  
Ober-Postdirektion in Halle sogleich Mit-  
teilung zu machen.

**Deutschlands Spende für Säug-  
lings- und Kleinkinderchug.** Die  
Sammlungen in der Provinz Sachsen sind  
im großen und ganzen abgeschlossen; kleinere  
Abrechnungen stehen noch aus, weitere Zu-  
wendungen werden selbstverständlich mit  
Dank angenommen. Das bisherige Ergebnis  
sind rund 400 000 Mark netto, eine statt-  
liche Summe, die der Einsicht und dem  
Opferwillen alle Ehre macht. Aber noch grö-  
ßeres ist durch die Sammlung erreicht. Um  
Verderblichkeit hat es nicht gefehlt. Neben  
den außerordentlich dankenswerten Bemü-  
hungen persönlicher Art waren es haupt-  
sächlich das scharfe Bild von Zumbusch  
und die ergreifende Dankschrift des Landesaus-  
schusses, die erfolgreich geworben haben.  
Nicht nur für die Spende, sondern auch,  
und darin liegt der größere Wert, für die  
Sache selbst. Die Säuglingsfürsorge ist  
vollständig geworden, ihre Notwendigkeit  
ist erkannt und wird allgemein gewürdigt.  
Das ist ein großer Schritt vorwärts, der  
auch schon zu praktischen Folgen geführt  
hat. Denn außer den Gaben für „Deutsch-  
lands Spende“ selbst sind an zahlreichen  
Orten der Provinz örtliche Sitzungen  
für praktische Säuglingspflege gemacht;  
so in Magdeburg, Bitterfeld, Weißenfels,  
Halle a. d. S., Erfurt, Nordhausen, Quer-  
furt u. a. — zusammen wohl einer Mil-  
lion nahekommend. Allen Spendern und  
Stiftern gebührt herzlich Dank. Von der  
Spende bleibt bekanntlich ein guter Teil  
vorweg in der Provinz und soll unseren  
Säuglingsfürsorge direkt zugute kommen.  
Das Ergebnis in den einzelnen Kreisen  
wird durch die Presse noch bekanntgegeben.  
Am 18. Dezember wird der Landesaus-  
schuß mit den Vertretern der Provinz-Aus-  
schüsse gemeinsam über die Grundzüge der Ver-  
teilerentwicklung des großen Werkes beraten.  
Später wird sich unser Provinz-Aus-  
schuß mit der Sache zu befassen haben.

**Erhöhung der Eisenbahnfrachten.**  
Der Präsident des Landesesebahnrates  
hat in seiner gestrigen Sitzung die Erhebung  
eines 15 prozentigen Aufschlages auf alle  
Eisen- und Fuhrwerke der preußisch-hessischen  
Eisenbahngemeinschaft beschlossen. Die Er-  
höhung soll in Form eines Kriegszuschlages  
ab 1. April 1918 in Kraft treten. Dieser  
Aufschlag soll nur vorübergehend während  
des Krieges bestehen, später abgebaut und  
gegebenenfalls in das Tarifsystem hinein-  
gebehalten werden.

**Privatengespräche vom Feld nach  
der Heimat** werden durch einen Erlaß  
des Kriegsministers vom 5. d. Mts. ver-  
suchsweise zugelassen. Die Gespräche sind  
gebührenpflichtig. Ihre Höchstdauer ist 9  
Minuten. Die Gebühr beträgt für jedes  
Gespräch 1,50 Mark; sie ist von dem In-  
haber der angrenzenden Sprechstelle zu zah-  
len. Die Gespräche werden in der Reihen-  
folge nach den dringenden, jedoch vor den  
gewöhnlichen Privatgesprächen vermit-  
telt. Die Anmeldung von dringenden Pri-  
vatgesprächen und solchen Gesprächen,  
zu denen Personen nach öffentlichen Sprech-  
stellen herbeigeführt werden, ist nicht zulässig.

**Ständliche Abfertigung von Per-  
sonenzügen.** In letzter Zeit haben häufig  
Personenzüge durch die Behandlung der  
Post, insbesondere der Paketpost, erhebliche  
Verpätungen erlitten. Die Kgl. Eisenbahn-  
direktion Erfurt hat jetzt die beteiligten  
Stellen darauf hingewiesen, daß unter den  
gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen  
Rücksichten auf den Post- und Gepäckver-  
kehr keinen Anlaß zu Inanspruchnahmen  
geben dürften, daß daher der Aufenthalt  
der zur Personenbeförderung dienenden Züge  
weder durch die Postabfertigung, noch durch  
die Gepäckverladung überschritten, und daß  
er bei verspäteten Zügen ohne Rücksicht auf  
den Post- und Gepäckdienst abgekürzt wird.

**Nähtagen in Sicht.** Eine frohe Kunde  
für alle Hausfrauen, die seit längerer Zeit  
unter dem Mangel von Näh-, Strick- und  
Stopfgarn leiden, kommt von der Reichs-  
bekleidungsstelle. Die Versorgung der bür-

gerlichen Bevölkerung (einschließlich An-  
halten, Betriebe usw.) mit Näh-, Strick-  
und Stopfgarn wird zurzeit bei der Reichs-  
bekleidungsstelle vorbereitet. Eine Bekannt-  
machung über die Verteilung von Baum-  
wollnähtagen wird in kurzer Zeit veröffentlicht  
werden. Bisherige Anfragen und Anfor-  
derungen sind zwecklos und können nicht  
beantwortet werden.

**Eiserne Feinspennigstücke.** Der  
Bundesrat hat den Reichskanzler ermäch-  
tigt, die Ausprägung von neuen eisernen  
Feinspennigstücken bis zur Höhe von 10  
Millionen Mark vorzunehmen. Wenn Graf  
Hertling davon Gebrauch macht, erhalten  
wir 2 000 000 000 eiserne „Nickel“, wovon  
man schwerlich wird vom Kleingeldmangel  
reden können.

**Besuch der landwirtschaftlichen  
Haushaltungsschulen.** Die Anmeldungen  
zu dem im Januar n. J. beginnenden  
Lehrjahre an den landwirtschaftlichen Haus-  
haltungsschulen in Herzberg, Nebra und  
Wandersleben sind zu zahlreich gewesen,  
daß bereits alle freien Plätze besetzt sind.  
Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule  
in Beudering kann nur noch SchülerInnen  
aufnehmen.

**Neue Reifebrotmarken.** In einem  
Berliner Blatte ist mitgeteilt worden, daß  
am 1. Januar neue Reifebrotmarken aus-  
gegeben werden, während gleichzeitig die  
alten ihre Gültigkeit verlieren sollen. Nach  
den Erkundigungen ist dies nicht ganz  
richtig. Allerdings wird beabsichtigt, mit  
Beginn des neuen Jahres Reifebrotmarken  
in anderer Form auszugeben, daneben ab-  
zollen die alten Brotmarken noch bis 15.  
Februar ihre Gültigkeit behalten.

**Halle, 17. Dez.** Der unter Vorsitz des  
Landrats a. D. Generaldirektors und Land-  
tagsabgeordneten Winkler heute hier ab-  
gehaltene konservative Parteitag für die  
Provinz Sachsen und das Herzogtum An-  
halt nahm nach Ansprachen des Generals  
der Infanterie Erzellung von Liebert, Land-  
tagsabgeordneten Winkler, des ehemaligen  
Abgeordnetenpräsidenten Erzellung von  
Kröcher, Landrats a. D. Höger, Abg. Arent-  
feld eine längere Enkeltagung an, in der  
die Forderungen des Parteitagbeschlusses  
erhöhen wurden, u. a.: Stärkere Engen, besseren  
Zugang zur See, Siedlungsland für unsere  
heimkehrenden Krieger und für deutsche  
Rückwanderer, Stellungnahme gegen das  
gleiche Reichstagswahlrecht für das Abge-  
ordnetenhaus.

Die wiederholte außerordentliche Ver-  
teuerung aller zur Herstellung einer  
Zeitung nötigen Rohmaterialien,  
sowie die angelegten der Lebenserhaltung  
berechtigten tarifmäßigen Lohnsteige-  
rungen für unsere Mitarbeiter in allen  
Betrieben, zwingen die deutschen Zeitungen,  
den Bezugspreis und bei einigen Zeitungen  
auch den Anzeigenpreis vom 1. Januar 1918  
ab nochmals zu erhöhen. Es werden durch  
diese Erhöhungen die den Verlegern ent-  
fallenden Mehrkosten trotzdem noch nicht  
annähernd gedeckt. Einige Zeitungen haben  
den abgeänderten Bezugspreis bereits am  
1. Dezember vorgenommen. Wir sind über-  
zeugt, daß Leser und Inzerenten die Not-  
lage ihrer Zeitung vollumfänglich würdigen  
und ihrem Heimatsblatt die Treue halten.

**Berein Deutscher Zeitungsverleger,  
Kreis Mitteldeutschland.**  
(Folgen 214 Unterdritten).

Infolge der oben angeführten Verteue-  
rungen, insbesondere die am 1. November  
wieder eingetretene außerordentliche Erhö-  
hung der Papierpreise, sind auch wir ge-  
zungen, vom 1. Januar 1918 ab den Be-  
zugspreis für unsere Zeitung um 10 Pfg.  
monatlich zu erhöhen.  
Geschäftsstelle des „Nebrauer Anzeiger“.

**Kirchliche Nachrichten.**  
4. Advent.  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schwieger.







# Von Nab und fern.

**Eine reichliche Federquelle.** Auf grüßere Mengen von Eisenblech, die ungenutzt sind und die doch beim jetzigen Uebermangel so erwünscht sind, ist in einer der letzten Sitzungen des Deutschen Tischguth-Vereins hingewiesen worden. Die „Schrotflappen“ für die Werke haben sich zum Ankauf des Vereins längst als ungenügend herausgestellt. Sie können zur Abfuhr für Tiere und Menschen abgesetzt und für das Schmelzwerk verwendet werden.

**Eigenartiger Straßeneinbruch.** Bei einem Wagen der Berliner Straßenbahn brach während der Fahrt die hintere Plattform in Folge Überladung glatt ab und stürzte darauf befindliche Fahrgäste kräftig auf den Straßendam. Glücklicherweise befand sich an diesem Wagen kein Passagier, so daß keine schweren Verletzungen erfolgten.

**Der Einfluß des Rauchens auf die Zähne.** Wilsack herrscht die Ansicht, daß Raucher bei den Zähnen lächerlich. Die Zahnärzte haben aber festgestellt, daß dies ein Irrtum ist und daß das Rauchen auf die Zähne eher förderlicher wirkt. Der Tabaksrauch schädigt zwar die Zahnoberfläche, aber das ist lediglich ein Schmelzverlust. Da der meiste Zahnel durch sogenannte Zahnelack geschützt wird, haben die Ärzte beobachtet, daß dieser häufig schon nach kurzem Gebrauch die Zähne, den Gummien und sämtliche Mundschleimhäute einhüllt. Welcher Schmelzverlust durch diese Einwirkungen hervorgerufen.

**Diebstahl Werts, sondern Tates!** Bei der Galvanisierhalle in Frankfurt a. M. sind aus vorigen Patriarchatellen ein Rechenband im Werte von 265 000 Mark und ein zweites im Werte von 800 000 Mark zum Verkauf in das neutrale Ausland angekauft worden. Das sind vorbildliche Beispiele operierender Patentbesitzer. Es ist nie noch, daß überall die nachstehenden Verhältnisse, aber das ist lediglich ein Schmelzverlust. Da der meiste Zahnel durch sogenannte Zahnelack geschützt wird, haben die Ärzte beobachtet, daß dieser häufig schon nach kurzem Gebrauch die Zähne, den Gummien und sämtliche Mundschleimhäute einhüllt. Welcher Schmelzverlust durch diese Einwirkungen hervorgerufen.

**Weselaale.** Der letzte Sturm hat der Dohdenort Küstlersee auf der Insel Schwamme ein ungewöhnliches Ereignis gebracht. Ein gewisses Ereignis, das den Angewandten, das am Strande eine beständige Menge großer Fische lag. Man glaubte anfanglich den Worten des Anbeters nicht, als dieser aber darauf bestand, ließ man nach und fand den Strand mit einer Menge ungewöhnlich großer Aale überfüllt. In kurzer Zeit waren mehrere Tausende der so genannten Meeresschildkröten geborgen, die zu hohen Preisen verkauft wurden. Die Fische wurden behauptet, handelt es sich bei diesem Vorkommnis um den sogenannten „Weselaal“, der sonst in der westlichen Meere nicht angetroffen wird, sondern nur durch den Sturm dahin verschiften worden ist.

**Schiffspirei-Überweisung.** Beim holländischen Dampfer „Gronau“. Die Schiffe hielten Gänge besetzt und diese zum Selbstpreis von 650 Mark pro Hund abzugeben. Hierin hat die Preisprüfungsstelle Berlin eine Überschreitung des Höchstpreises erwidert und gegen den Oberbürgermeister Strafantrag gestellt.

**Stellen ohne Straßenbahnbesitzer.** Versteht sich eine Menge Stellen ohne elektrischen Straßenbahnbesitzer. Die Übertragungen sind infolge von allerlei Schwierigkeiten den Betrieb einstellen müssen. Für Licht- und Kraftstrom in der Stadt sorgt das städtische Elektrizitätswerk im beschränkten Umfange, aber der Kreis Stromam, das städtische Schleswig-Holstein hat ausschließlich Insel Schwamme und das meiste Mecklenburg, welche Gebiete von der Überlandbahn bedient werden, werden wochenlang ohne Kraft- und Strom sein.

**Frankreichs größte Schaufabrik abgebrannt.** Nach Ägypten Abwanderungen aus Louville ist die größte Schaufabrik Frankreichs in Fontaine vollständig abgebrannt.

## Knusperchen und Leckerli.

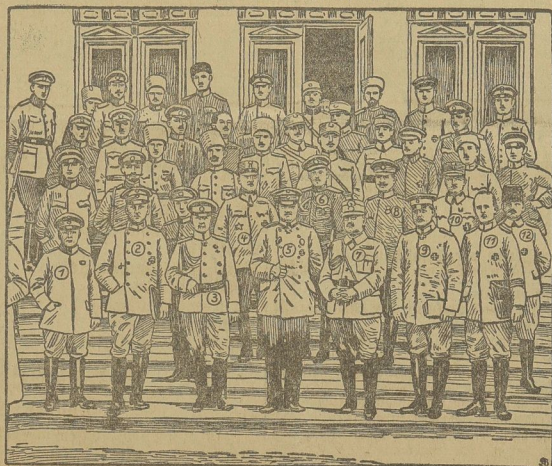
**Aus der guten alten Zeit.**  
Am 11. Dezember 1867 starb in Leipzig der hiesige Stadtrat und Stadtrichter Wilhelm Pfeiler, der Erbauer des jetzt nach ihm benannten, weltbekannten „Guts-Franzosen“ und als solcher Nachbar der Universität. Aber er war der Alma mater nicht nur Nachbar, sondern auch ihr Freund, — was wohl auf Gegenliebe beruhte, da die Universität selbstver-

sehe, 3 Hund Butter, ein Hund Zucker, 6 Hund Sultandrosinen, 1 Hund Zitronat, 2 abgeriebene Zitronen, 5 Gramm Macisblume und ein Viertel Hund bittere Mandeln gebraten. Beim Mandelbitten anberuht sich das Gemisch für Butter (2½ Hund), Zucker (1½ Hund) und Zitronat (2 Hund), außerdem kamen statt der Rosinen noch 2 Hund süße Mandeln hinein. Im Äbrigen wurde jeder dieser Stollen anderthalb Meter lang und 36 Hund schwer.

Doch das war noch längst nicht der größte Dresdener Stiegel, von dem wir wissen. Der allerschönste war vielmehr der Meisenstollen, den der Dresdener Bäckermeister Jagarick im Jahre 1730 in dem berühmten Zeitbühnen Lustig-

## Zur Waffenruhe an der russisch-rumänischen Front.

Die Verhandlungsführer.



1. Leutnant Schulz, 2. Kapitän Suth, 3. General Krasnowski (russ. Oberstleutnant), 4. General Kravtchik (russ. Oberstleutnant), 5. General v. Morgen, 6. Oberst Baumgarten (russ. General-

habscher), 7. General Rubesku (rumän.), 8. Oberst Wapow (russ. Bulgaren), 9. Oberst Schulz, 10. Oberleutnant v. Richter, 11. Leutnant Braun, 12. Major Ragin (russ. d. Färts).

ständig sein prächtiges Aussehen in großer Zahl mit ihrem Vieh bedient. In Einigkeit auf diese Beziehungen verdient man eine besondere „Gehalt“ von ihm der Bergelienheit entziehen zu werden, die darin bestand, daß er dem abendlichen Kommissar einen sehr reichlichen Schinken freiließ für mehrere hundert bedürftige Studenten) anlässlich des 45jährigen Universitätsjubiläum im Jahre 1859 einen Meisenstollen schenkte, der sich heute lassen konnte und auch leichtfertig nicht zu übersehen war. Denn er hatte nahezu 16 Ellen Höhe und 10 Schuh Gier (600 Stück) waren bei seiner Bereitung „aufgegangen“.

Das war gewiss etwas durchaus Außer-gewöhnliches. Aber in der guten alten Zeit — vor dem jetzigen großen Kriege, der uns in mancher Hinsicht die allergrößten Einschränkungen auferlegte — konnte man doch gelegentlich von untergeordneten richtigen Nachwehen hören. So trugen Jahr für Jahr die Dresdener Wälder am 2. Weihnachtsfesttage auch große Weihnachtsstiele einen Mandel, und einen Nollenkuchen — im Schloß, die in einem Eisenkoffer berechnen. Dieser Brauch ist sicherlich Jahrhunderte alt, doch herrscht über seinen eigentlichen Ursprung keine völlige Klarheit. Sichtlich der zu den beiden Christbrotchen verwandten Menge stand jedoch ein mit allem fest, daß in den Nollenkuchen 24 Hund Mandel, 480 Gramm

(bei Meißel) hat, das August der Starke dem preussischen Kolbatenkönig und seinem jungen Sohne (nachmalig Friedrich der Große) Ehrenbranntwein hatte. Dieses unvergleichliche Badewasser war 18 Ellen lang, 8 Ellen breit, und anderthalb Schuh hoch. Man hatte dort, auf freiem Felde, eigens einen Badoen mit doppelten Ecken gebaut, so daß man von beiden Seiten dazu kommen konnte. Und bevor man eine kunstvolle Maschine aufgestellt, die den Stollen mit Fellen und Wägen hoch und hoch Zuleit jagen ließ acht Pferde unter festlichem Geleit künftiger Dresdener Wälder zur Hofkapelle, — wo man ihn mit Augen und Mund verewelt; das große überlartige Messer, mit dem er verteilt wurde, wird in der königlichen Hofkammer in Dresden aufbewahrt. In den beiden Nollenkuchen wurden 18 Schffel Weizenmehl, anderthalb Tonnen Fein-, 326 Pfannen Mehl, 3600 Gier und 3 Hund Macisblume gebacken. Auch schon in viel früherer Zeit hat man sich ähnlich großer Meisenstollen gefreut, die einen Vergleich mit den hier erwähnten wohl aushalten konnten.

So hat im Jahre 1588 die Königsberger Bäcker 3 gemaltige Stiegel, die die Zeit bis auf den heutigen Tag nicht wieder vergessen konnten: in jeden luten sie 3 Schffel Weizenmehl, — die sie den dortigen Schlichtern verzeihen und mit ihnen gemeinsam verzehrten. Denn die Königsberger Schlichter hatten gleich-

zeitig eine 596 Ellen lange Wurst gemacht, die sie durch die ganze Stadt zur Schau trugen. Der seltsame Brauch ist in einer wohlgeordneten Vollständigkeit in allen Haushalten gelegentlich noch zu sehen. An die großen Stiegel der einmutter wieder, die sich der Volksmund, wenn es mit den Christbrotchen zu Ende geht. Dann lagen sie in ganz Ostpreußen: „Ja, so groß wie der Königsberger Stiegel kann unter Stiegel nicht sein...“ Das war „in der guten alten Zeit“! Wann wird man es wieder legen?

## Gerichtshalle.

**Elbing.** Der Kaufmann Josef Wehrlich hatte größere Rollen Parafin-Nummern (Schiffbaumlichter) mit 73,00 Mark und 86 Mark den Zentner eingekauft. Er packte sie in kleine Pakete und verkaufte einen Botten zum Preise von 388 Mark den Zentner und den Meißel im Kleinfuß zu 2,60 Mark das Bunt. Das Amtgericht legte gegen Wehrlich eine Geldstrafe von 1000 Mark oder 200 Tage Gefängnis fest. Das Kriegsministerium hat nunmehr in einer Vernehmung Wehrlich darauf hingewiesen, daß er bei mehreren Verurteilungen gegen die kriegswichtigen Bestimmungen die Unterkauf des Handels zu gewärtigen habe. Gerichtshalle sind ebenfalls im Zusammenhang als charakteristische Merkmale der deutschen Wehrwirtschaft und Lebenshaltung der Bevölkerung des Reiches im Sinne der Wehrwirtschaftsreform.

**Karlruhe.** Die Strafkammer hat den Seifenfabrikanten Emil Koch in Langenbaldern wegen Preissteigerungsunterstützung zu 70 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Wien.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann Kronholz wegen Preissteigerungsunterstützung zu 6 Monaten Gefängnis, die durch die Preissteigerungsunterstützung als verurteilt erachtet sind, und zu 129 000 Mark Geldstrafe.

## Vermischtes.

**Der Messermaler.** Das Messer sich zur Vermeidung größerer oder neuer Ausdruckschwächen an Stelle des Messers anderer Verweise bedienen, ist eine zu verschiedenen Zeiten beobachtete Lausache. Am originellsten war in dieser Hinsicht gewiss das Messer, welches der feinen Kunst bediente, sondern ganz einfach mit den Fingern malte. Die neueste Erfindung stammt aber von einem modernen Künstler, der jetzt in Paris ausstellt, nämlich von Jalo Giordani. Wie die Pariser Presse berichtet, stellt er nicht nur sämtliche Gemälde dieses Künstlers nicht mit Pinseln und auch nicht mit Fingern, sondern mit — Messern gemalt. Die Bilder werden mit einer Bindmischung leicht gelobt, allerdings wird den Bewundern der Ausstellung angeordnet, die einzelnen Gemälde wegen der besonderen Technik womöglich aus größerer Entfernung zu betrachten, um zu einem „gerechten“ Urteil zu gelangen.

**Der echte Kabbale.** In Paris wurde ein ganz neues und höchst ungewöhnliches Weingeschäft auf dem Montmartre, das unter dem Namen „Boulevard“ konnte man mehrtägig ein Straßenhändler begeben, der mechanisches Spielzeug herstellte und auslieferte. „Meine Damen und Herren! Das Haus, das ich vertrete, hat die größten Spielzeuggeschäfte überfüllt. Für 39 Sous beträgt es Ihnen durch mich den Kabbale als „Straßenhändler“. Es gehört, die Feder aufzugeben, sondern ganz einfach mit den Fingern zu stellen, und es ist jetzt wie ein natürlicher Mensch.“ Der Händler zeigte die Feder auf, stellt den kleinen Invaralbederten Kabbale an der Fußleiste, aber der Diebstahl bleibt unbeweglich, der Mechanismus funktioniert nicht. „Meine Damen und Herren“ rief der Händler, Sie sehen, das meine Firma, kein Dopter scheinend. Aben den ersten Kabbale liert, den Sie täglich in den Straßen bewundern können. Den Kabbale, der niemals fest, der die Vermahlung 100 Sous täglich kostet, und den Sie bei mir allein zum Spottpreis von nur 39 Sous beziehen können.“

## Lustige Ecke.

**Große Wäsche.** Wirt: „Was riechst du denn da auf den Wadenterrassen herum?“ — Wirtin: „Einer meiner ist ich.“ (Wagt)

**Betrachtungen.** Landwirt: „Ich bin doch nur 'alter Kack, aber in die Kumpfle mit mir teurer nicht umformen.“

„Ja, Herr General, ich feiere heute!“ In der Ferne, er verlegen, ich feiere... den... großen... Tag... meinen... den... großen... Diele Schweigepflichten teilten ihm auf der höchsten Ehre.

„Nun also, was für einen großen Tag?“ forschte der General neugierig.  
„Den... großen Tag der... der...“

Es war ein Schrei, der zwischen höchster Anmut und schmerzhaftem Lachen die Mitte hielt. Der Oberleutnant wurde zusammen, der General aber lachte heiter auf.

„Ja, Herr General, ich feiere es sehr: das ist kein Geburtstag für mich. Ich lauge nur fürs Feld und bitte gehoramt um Zuteilung zum Marschbataillon. Ich will vor den Feind in den Schützengraben! Was hab' ich denn auf der Welt zu verlieren? Sander hab' ich keine, mein Frau ist vor...“

„Das unheimliche Wort wollte ihm nicht aus dem Munde. Da umfingte der General die Rechte des alten Herrn mit beiden Händen. Eine tiefe Athmung laudete aus seinen Lippen. „Ich verlor, ja wohl, man weiß ja, mein Alter, ja, du sollst marschieren!“

„Krieger! Ich der Major zur Decke.“  
„Nei, lieber Major! Solange solche Männer in unserer Armee dienen, muß sich Vaterland ruhig sein! Profit, Profit, Profit!“

Drei Feldgäuler stritten aneinander, aber jedes Gals hatte einen anderen Klang, und jeder Trinitar andere Gedanken.

E n d e .

„Und was soll dadurch besser werden?“ hat es diesem Scherz von den Lippen. „Sey dich“, herrliche er ist an.

Er machte einen Gang durch das Zimmer und blieb dann unmerklich vor Kollinger stehen. „Die jungen Leute klug, daß mit der Schwere die Gasse aus der Welt geschafft ist. Führt mit gar nicht ein, meine Gänge an die große Glocke zu hängen!“

Da war's draußen, dieses prächtliche Wort „Schande“, das an ihm genagt, sein Inneres zerbrach, und das wie ein tödliches Gift alles, was in ihm gut war, in ädernen Sarkasmus verkehrt und in selbstverachtende Ironie gewandelt hatte.

„Nardon, Herr Major“, unterbrach ihn Kollinger, der seit und unbeweglich in streng dienstlicher Haltung beim Tische stand, „der Ausdruck stimmt wohl nicht, und ich muß mir denselben verbitten. Müßt in deinem, in ihrem, Götterkaiser Interesse!“

Der Major, was mit schließendem, unglücklichem Lächeln auf den Brief. „Und das...“ lachte er auf, „da müßt' ich doch...“

„Nein, Herr Major, du irrst. Gehalte mir, dich aufzuklären. Ich wollte, ich hätte's früher getan!“

**„Wahnsinn!“**  
„Mein Ehrenwort!“  
Schmerzhaft und erschöpft ließ sich Werkmann in den Sessel fallen.

„Ich kenne Gabriele.“ begann der Oberleutnant, „seit ihrer frühesten Kindheit. Wir stammen aus demselben Ort. Unsere Eltern waren Nachbarn. Der Garten des Dozenten-

ab, den tief eingeschnittenen Schmerzgang um

Wund und Augen zu verbergen, seine Hand kampfsich ihm die Schellkappe... „aber glücklich war sie nicht, ist sie nicht, kann sie nicht sein, denn ihr Herz gehört mir, nicht allein. Du hast nur das Recht, sie zu brutalisieren!“

„In die febernde Stille, die den Raum durchwühlte und die das Summen der Brummflüge noch verstärkte, drangen von Gange her sich nähernde Schritte.“

„Guten Tag, meine Herren! Was nehls, wie seht's, Major? Was macht das Mädchen?“

Beide Herren standen stumm vor dem Brigadier-General. Dieser winkte gnädig ab.

„Komod, komod, meine Herren! Nun, wie geht's, alter Major? Wie gefällt dir das Handwerk da?“

„Ich hab' ein Häufel auf die Briefstöße, die den Tisch bedecken.“

„Dante gehoramt der Nachfrage, Herr General...“

„Der schneidende Gegenstand jedoch zwischen Wort und Empfindung des Erprechenden, der sich vergebens bemühte, einen etwas ruhenden Gemüthsregung Herr zu werden, brügte sich auf seinem Nichte nur zu deutlich aus.“

„Ja, du, dein Gehalt ist aber nicht danach!“ lächelte der General gütiglich.

Da trat Ermetzel hervor, auf einer Platte den im Mittel eingehalten Satz tragend.

„Guten Tag, was? Soll's Ja, was ist denn das? Gehalt? Du heute vielleicht deinen Gehalt?“

Der arme Major richtete sich in einem Wübel freien, er hatte den ganzen Halt verloren.



**Bekanntmachung.**  
Der § 1 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 15. Februar 1916 (Jugendverordnung) erhält mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 1 des Gesetzes über den wasserländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 folgende Fassung:

§ 1.  
Unter Jugendlichen im Sinne dieser Verordnung sind Personen beiderlei Geschlechts zu verstehen, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Flotte angehören.

Die Bekanntmachung tritt am 15. Dezember 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 8. Dezember 1917.

**Der stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps:**  
Sontag,  
Generalleutnant.

**Anmeldung zur Landsturmrolle betreffend.**

Unter Hinweis auf den **Anruf des Landsturms vom 28. Mai 1915** werden die wehrpflichtigen Personen, die im Jahre 1900 geboren sind und sich im Kreise Quersfurt aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich zur Eintragung in die Landsturmrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes in der Zeit vom **21. bis einschl. 31. Dezember d. Js.** anzumelden; Wehrpflichtige, die sich am Orte ihres jetzigen Aufenthalts schon gemeldet haben, sind von nochmaliger Meldung befreit.

Die **Landsturmrollen** — dieselben werden in dreifacher Ausfertigung geführt — gehen den Magistraten, Herren Ortsrichtern und Gutsverwaltern in den nächsten Tagen zu und sind **bestimmt bis zum 3. Januar 1918** an mich zurückzugeben.

Die Anmeldungen sind in alphabetischer Reihenfolge aufzunehmen. Die drei Ausfertigungen müssen übereinstimmen.

Jeder Wehrpflichtige hat bei der Anmeldung zur Landsturmrolle einen amtlichen Ausweis über seine Person vorzulegen, z. B. Geburtschein, Invalidenkarte usw. Diese Ausweise sind an die Wehrpflichtigen zurückzugeben und den Landsturmrollen nicht beizufügen.

Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle wird streng bestraft. Die Ortsbehörden ersuche ich ferner, jeden Ver- und Zuzug der Landsturmpflichtigen mit unverzüglich zu melden und dabei die betr. Person nach Namen, Stand, Geburtstag und Ort namhaft zu machen; der bisherige oder künftige Wohnort ist mitzuteilen, auch sind die Militärpapiere beizufügen.

Quersfurt, den 17. Dezember 1917.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission.**

Königlicher Landrat.

**Öffentliche Aufforderung zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.**

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917, betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den wasserländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt S. 1040), werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort hier haben, sich in der Zeit vom 19. Dezember bis zum 29. Dezember bei uns **persönlich** zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
  - a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
  - b) auf Grund einer Deklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reichs ihren Wohnort oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

**Nicht nochmals zu melden** brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. 3. 1917, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den wasserländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt S. 202) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei uns oder beim Einberufungsausschusse gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können. Wer den Abreißstreifen nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Meldekarte nachweisen können.

**Von der persönlichen Meldung ist befreit**, wer sich bis zum 22. Dezember 1917 **schriftlich** unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte bei uns oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte im offenen, an diese Stelle adressierten, frankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Auswärtige oder von dem Meldepflichtigen vorher auszufüllen und von der Empfangsstelle oder der Postanstalt (Postagentur) gestempelten Meldebefähigung (Abreißstreifen der Meldekarte). Diese Befähigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Meldekarten bei uns oder bei der Postanstalt (Postagentur) kann auch durch einen Bevollmächtigten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten insbesondere auch durch die vorgeordnete Dienstbehörde, erfolgen. Die Aufbewahrung der Meldebefähigung ist Sache des Meldepflichtigen selbst.

Für die in öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internats) hat der **Anfallsleiter** oder der von ihm dazu beauftragte Vertreter die Meldung schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte bis zum 29. Dezember 1917 entweder durch Abgabe der Karten bei uns oder durch Abgabe der Karten im offenen, an diese Stelle adressierten, frankierten Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Auswärtige der Meldebefähigungen vorzunehmen. Die Abgabe kann auch durch einen Bevollmächtigten erfolgen. Die Meldekarten können auch **an Eifen** erlassen werden. Zu berücksichtigenden sind hierbei alle am ersten Meldetage in der Anstalt untergebrachten Meldepflichtigen.

Die **Meldekarten** nebst Umschlag für die schriftliche Meldung werden von uns unentgeltlich ausgegeben. Es sind auch gegen Zahlung von 10 Pf. für das Stück die **Bekanntmachungen über Mitteilung des Stellen- und Wohnungswechsels** erhältlich, zu deren Anschaffung nach § 12 der Verordnung vom 13. November 1917 **jeder Arbeitgeber verpflichtet** ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuss mit einer Ordnungsstrafe bis zu **100 Mark** und, wenn die Geldstrafe nicht bezutreten ist, mit Haft bis zu **3 Tagen** bestraft werden.

Mit Gefängnis bis zu **6 Monaten** oder mit Geldstrafe bis zu **10 000 Mark** wird bestraft, wer in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Anfallsleiter oder seinen Vertreter, der in einer Meldung wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht sowie den Meldepflichtigen selbst, der in einem solchen Falle dem Anfallsleiter oder seinem Vertreter gegenüber derartige Angaben macht.

Nebra, den 13. Dezember 1917.

Der Magistrat.

**Brotmarken-Ausgabe**

Montag, den 24. Dezember d. Js. im **Preussischen Hof**

in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8<sup>1/2</sup> Uhr anfangend.

Nebra, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Bei uns ist ein **Schlüssel** als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 18. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

**Bekanntmachung betr. Anträge auf Hausflachtungen!**  
Borausichtlich ist damit zu rechnen, daß demnächst das Kriegsernährungsamt die Ausführung von Hausflachtungen unterlagert wird. Ich fordere daher alle Kreiseingesessenen, welche demnächst schlachten wollen und die Bornahme einer Hausflachtung bei der Ortsbehörde bis 1. 12. 1917 — wie vorgeschrieben — angemeldet haben, auf, Anträge auf Genehmigung zur Hausflachtung baldmöglichst einzureichen.

Die Anträge werden in der Reihenfolge, wie sie eingehen, erledigt, mündliche Anträge auf Schlachterlaubnis werden im Landratsamt nicht angenommen.

Endlich weise ich noch darauf hin, daß ohne schriftliche Erlaubnis des Kreis-Ausschusses nicht geschlachtet werden darf.  
Quersfurt, den 19. Dezember 1917. Der Königliche Landrat.

**Betr. Butterverteilung.**

Vom 24. d. Mts. ab bis auf weiteres haben die Versorgungsberechtigten auf eine Fettmarke Anspruch auf

**50 Gramm Butter.**

Quersfurt, den 19. Dezember 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

**Bekanntmachung.**

Es wird bei der jetzt eingetretenen Kälte darauf hingewiesen, daß es zwecks Vermeidung des Einfrierens der Wasserleitungen notwendig ist, die Abstellhähne zu schließen und diese nur während der Zeit der Wasserentnahme offen zu halten.  
Nebra, den 21. Dezember 1917. Die Polizeiverwaltung.

**Bekanntmachung.**

Wir bieten von neuem **echte schwedische Streichhölzer** an.  
Nebra, den 19. Dezember 1917. Warenbezugsstelle — Rathaus.

**Als Weihnachtsgeschenke**

besonders geeignet empfehle:

- Kartoffelschälmaschinen,
- Brot Schneidemaschinen,
- Brothobel,
- Kartoffelreibmaschinen,
- Wintermaschinen,
- Brüggemaschinen,
- Böhnermaschinen,
- Leppichkehrmaschinen,

- Spirituskocher,
- Röhlenkaffen,
- Feuergeräteständer,
- Schirmständer,
- Solinger Messerwaren aller Art,
- Rufenformen,
- Ausstechformen,
- Schlittschuhe.

**N. Barthel, Nebra a. U.**

Inhaber: **Alfred Barthel.**

Eisen-, Eisenwaren- und Kurzwaren-Handlung.  
Magazin für Haus- und Küchengeräte. Ofen-Lager.  
Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Fernruf: Nr. 10. Postfach-Konto: Amt Leipzig No. 883.

**Dank.**

Für alle mir aus Anlaß meines 25jährigen Ortsjubiläum dargebrachten Glückwünsche sage ich hierdurch herzlichsten Dank.  
**Schwieger, Oberpfarrer.**

Des heil. Weihnachtsfestes wegen wird die nächste Nummer des „Nebraer Anzeiger“ Montag, den 24. Dezember ausgegeben. Inserate für diese Nummer werden bis Sonntagabend erbeten.  
Geschäftsstelle des „Nebraer Anzeiger“

**Preussischer Hof, Nebra. Bauer's Kinematograph**

Sonntag, den 23. Dezember, sowie ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag.

Anfang nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, abends 7 Uhr.

Jeden Tag neues Programm.



Wieder haben wir den Verlust eines braven Mitarbeiters zu beklagen. Es starb den Heldentod fürs Vaterland am 2. Dezember d. Js. bei Cambrai der Landsturmann,

**Fördermann Otto Damm**  
aus Nebra.

Wir werden dem Tapferen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Kleinwangen, im Dezember 1917.

Gewerkschaft Unstrut.



**Nachruf.**

Am 2. Dezember starb im Westen den Heldentod für Kaiser und Reich unser lieber Kamerad,

**Gefreiter Otto Damm.**

Der Verein wird ihm stets ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

**Kriegerverein Nebra.**

I. A.: **Krey**, Vorsitzender.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

**Kriegs-Weihnachten 1917.**

Die Sonne beendet kurzen Lauf, und  
Dämmerung steigt hernieder.

Bei klingendem Frost, auf weiter Flur ein  
Wehrmann hält Wacht für die Brüder.  
Bald sieht er am Himmel Stern bei Stern,  
als wären dort Kerzen entzündet;

Ersehnt er beareift er und verkündet, wie  
die heilige Nacht wird verkündet.  
Die heilige Nacht, die Weihenacht, die  
Frieden auf Erden sollt' bringen,

Statt dessen Mißgunst und Haß und Weid  
das Vaterland niedermücht' uringen.

Im Geiste erscheint ihm sein fernes Haus,  
Lichtschimmer dringt durch die Scheiben;  
Christbäumchen ist darin aufgestellt den  
Kindern, die lieb und bescheiden.

Bald sieht er die Mutter tren und gut  
den Kleinen die Hände fromm falten  
Und hört sie bitten vereint den Herrn, Ge-  
fahr doch vom Vater zu halten.

Gefahr auch vom Haus, vom Vaterland,  
von allen den Fernen, den Lieben  
Und arzig geloben sie, daß auch sie Christ-  
findchen nie mehr betrüben.

Wie er noch weiter sinnet und sieht, die  
Bilder erwägend im Herzen,

Ist's ihm, als ob das gesammte All ein  
Raum wär mit schimmernden Kerzen;

Als wären himmlische Scharen da, als  
hört er ein wunderbar' Klingen.

Die Kön'ge sieht er anbetend knien; hört  
Hirten ein Dankeslied singen,

Und in der Höhe, Dir, Gott, sei Ehr', Du,  
Mächtiger leitest die Welten;

Du schüttest den, der den Frieden will und  
läßt nur Gerechtigkeit gelten.

Und Weibestimmung ergreift ihn, von  
den Wimpern rollt eine Zähre;

Dank, Herr, daß Du uns jetzt schützen hilfst  
das Heim gegen feindliche Heere.

Gib Du uns auch weiter Kraft und Mut  
zu erlahmen nicht in Gefahren:

Laß weiter des Herzens Heiterkeit uns  
bei schwerster Unbill bewahren.

Und wenn dann in Deiner Güte Du, uns  
tragen hilfst alle Beschwerden,

Dann feiern wir heut', im fremden Land, die  
herrliche Weihnacht auf Erden. u. v.



Auf Vorposten in der Christnacht. Zeichnung von Reinhard Pfachler von Othegraben.





# Wetterleuchten.

Zeitroman von Hanns Reska.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Speisewagen lief vollständig leer im Zuge mit. Wladislaw Maria Chartorunskij wählte einen Eckplatz, auf den er sich niederließ, dem Kellner seine Bestellung aufgab.

Aber während er aß und trank, wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich in Anspruch genommen. Von der entgegengesetzten Seite betrat eine Dame den Speisewagen. Einen Moment ruhte ihr Blick flüchtig prüfend auf dem einsamen Gast; dann ließ sie sich gleichfalls an einem ihm schräg gegenüberstehenden Tisch nieder, zog die perlgrauen Glacés ab.

Der junge Fürst versuchte vergebens, den Blick auf der an den Fenstern vorüberliegenden Landschaft haften zu lassen. Es gelang ihm nicht. Wie unter einem inneren Zwange glitten seine Augen immer und immer wieder zu der Gestalt der Fremden hin.

Ein seltsam ungewohntanmutendes Gesicht. Sicherlich ohne eine Spur von Schminke und Puder — und doch lag über diesen jugendlichen Zügen ein rosiges Emailschimmer, zu dem die großen schwarzen Augen scharf kontrastierten. Die Hände aber schmal und blutleer mit spiegelnden Nägeln und wenigen kostbaren Ringen.

Zweifellos eine schöne Frau; eine überraschend schöne Frau sogar. Ein Typ, dem Wladislaw Maria Chartorunskij bisher noch nie im Leben begegnet. Eine seltsame Mischung von Welt-dame und unberührter Herbsheit. Eine jener eigenartigen Frauen, über die man stundenlang grübeln kann, ohne zu einem Ergebnis, zu einer Lösung zu gelangen.

Nebrigens gönnte ihm die schöne Fremde nur hin und wieder einen flüchtigen Blick, der gewissermaßen abwehrend an ihm vorüberglitt.

Und doch — einmal trafen sich ihrer beider Augen . . . ein einziges Mal — nur für den Bruchteil einer Sekunde. Aber da bemerkte Wladislaw Maria Chartorunskij, wie über das herbe blaxroja Emailgesicht ein tieferer Schimmer huschte.

Das war wie ein Schlag, der ihn mitten in die Nerven traf. Der junge Fürst war kein Frauenjäger, hatte sich all die letzten Jahre, seit er die sorglose Kindheit von sich abgestreift, zu

tief in lockenden politischen Träume eingesponnen, ohne Zeit und Stimmung für Flirt und leeres Getändel zu finden.

Und hier saß ihm seit wenigen Minuten eine fremde Frau gegenüber; und jetzt eben hatten sich flüchtig ihrer beiden Blicke gestreift — da fühlte Wladislaw Maria, wie ihm jählings ein heißer Strom durch die Brust rieselte.

Was war das? Er verstand es nicht; er verstand sich selbst nicht; er fühlte sich unbehaglich, unsicher; er erschien sich lächerlich, unreif, jugendlich.

Was ging ihm diese fremde Frau an?! Wenn er jetzt seinen Platz verließ und in sein Abteil zurückkehrte, dann war diese Episode abgeschlossen; und nie im Leben wieder würden sich ihrer beider Wege kreuzen. Warum also diese jähe fliegende Hitze; warum dies Gefühl, als streiche ihm eine weiche Hand über die Stirn?! Unwillkürlich warf er nach seiner charakteristischen Art unmutig den Kopf in den Nacken.

Die schöne Frau sah das; und lächelte — flüchtig, huschend, fast unmerklich.

Lächelte und wandte den Blick von ihm ab zum Fenster hinaus.

Wladislaw Maria Chartorunskij grübelte vergebens, weshalb er nicht sofort aufstand, den Speisewagen verließ. Irendetwas trieb ihn dazu — eine Unruhe, eine Unsicherheit, ein Aufbegehren gegen dies Lächeln, das verblöhdend noch immer um die etwas üppigen selbstbewußten Frauenlippen lag.

Und er fühlte ganz genau — wie zwischen ihm und der Fremden da drüben eine Spannung zitterte, die bis in die letzten Nervenfasern ging. Es war etwas Unheimliches, etwas das er nicht begriff, das er mit kühlem Verstande, mit aller nüchternen Ueberlegung nicht in Worte und Gedanken zu fassen vermochte.

Minutenlang war das so — vielleicht auch eine Viertelstunde, während der Zug in den jungen Sommertag hineintraf und Felder und Wälder, Wiesen und Wasser draußen einformig, einschläfernd vorüberzogen.

Und dann hatte die elegante Frau dadrüben ihr Frühstück beendet, schob dem Kellner ein Geldstück hin, überfah, was er dienstbessigen herausgab, erhob sich und verließ den Speisewagen, ohne dem jungen Polen auch nur noch einen Blick zu gönnen.

Die Glastüren des Verbindungsganges glitten hinter ihr wieder zusammen. Und Wladislaw Maria Chartorunskij wußte nichts davon, daß sie sich unwillkürlich vorbog, um noch für eine arnselfige Sekunde mit den Augen der schlanken hochgewachsenen Gestalt zu folgen, die sich so zwanglos und doch so unnachahmlich vornehm und selbstsicher bewegte.

Einformig zogen die Stunden dahin, der sonnengolddurchleuchtete Nachmittag glitt in die stumpfe amethystfarbene Dämmerung des Sommerabends hinüber; und noch immer suchte sich der Zug seinen Weg gen Osten.

Der Fürst war nach dem Frühstück in sein Abteil zurückgekehrt, hatte es nur einmal zwei Stunden später verlassen, um nach dem allgemeinen Diner sein Essen einzunehmen. Aber vergebens suchten seine Augen wieder nach der Gestalt jener eigenartig schönen Frau, die heut vormittag sein Sinnen und Denken so bedingungslos gefesselt.

Heut vormittag nur? nicht auch all die Stunden, die dazwischen lagen?

Wladislaw Maria spürte wenig Appetit, ließ die Speisen fast unberührt wieder zurückgehen, trank nur hastig und nervös eine Flasche Rotwein, befahl hinterher einen starken Woffka. Und in ihm war ein ausgeprägtes, beinahe schmerzhaftes Gefühl der Enttäuschung, als der kleine Tisch ihm schräg gegenüber leer blieb.

Und doch sollte er die Fremde noch einmal wiedersehen. Der Zug hatte Königsberg verlassen, näherte sich bereits Insterburg.

Wladislaw Maria, des langen Sitzens müde, hatte sich erhoben und stand mitten im Abteil . . . da glitt draußen im Gang ein Schatten vorüber.

Und dieser junge Mensch, dem die ganzen letzten Jahre nur politische Träume und Hoffnungen Sinnen und Denken gefesselt, dem die Frauen noch nie etwas gegolten hatten — der war mit zwei Schritten an der Kupertür und riß sie auf und trat in den Gang hinaus.

Nichts. Hatte er sich getäuscht, hatte seine erregte überreizte Phantastie ihm einen Streich gespielt?



Zurück vom Weihnachtsmarkt.



Er fühlte wieder den jähen heißen Strom in der Brust und fühlte das Blut in den Schläfenadern hämmern.

Und in ihm war ein verstörtes unsicheres Staunen . . . über sich selbst, über diese räthelhafte Frau, die mit ihrem leisen verhuschenden Lächeln ihn aus seiner Bahn selbstverständlicher Gelassenheit herausgerissen.

Und wie er wieder in das Abteil zurücktrat und die Thür hinter sich scharf ins Schloß drückte — da ging ihm der Atem schwer in der Brust. Und er ahnte noch nichts davon, daß der heutige Tag die Jugend seiner siebenundzwanzig Jahre erweckt, daß er die Schwelle überschritten hatte und erst jetzt wirklich ins Leben hinaustrat.

In jenes Leben, das Sehnsucht und Unruhe, Verlangen und Begehren, Selbstqual und Reue sein sollte.

7.

Tief und schwer dämmerte der Sommerabend schon über dem weiten ostpreussischen Lande, als Peter von Jashnoff — wie er von jetzt an sich vor sich selbst nannte — in den Gutshof von Starrischen einfuhr.

Der Rittmeister a. D. von Marlow hatte es sich als Weltmann nicht nehmen lassen, seinen künftigen Hausgenossen zu ehren und persönlich von der Bahn abzuholen.

Während der Fahrt . . . da die Räder monoton und einschläfernd im Sande malten, da der Abendwind geheimnisvoll in den dichtbelaubten Kronen der Kirschbäume zu beiden Seiten der Chaussee flüsterte, da nur hin und wieder verschlafener leiser Vogelruf das tiefe Schweigen unterbrach . . . während dieser halben Stunde, da der Abend sich mit der Nacht vermählte, war das Gespräch zwischen den beiden Männern nur zögernd hingeflossen. Jeder suchte den andern zu irgendwie persönlichen Meinungsäußerungen zu veranlassen; und der andere merkte dies Vorhaben und hielt sich vorsichtig zurück.

So wußte — als der Wagen vor dem Herrenhause von Starrischen hielt — der Rittmeister a. D. von Marlow eigentlich noch immer nicht mehr über seinen Gast, als dieser seinerzeit in dem Bewerbungsschreiben aus Berlin selbst angegeben.

Eine halbe Stunde später lernte Peter von Jashnoff, ehe man sich im Speisezimmer zum Abendessen an den Tisch setzte, die Dame des Hauses kennen.

Frau von Marlow hieß ihn mit wenigen, aber herzlich klingenden Worten in ihrem Heim willkommen und entschuldigte sich dann, daß sie nicht an der Abendtafel teilnahm, doch auf ärztliche Verordnung war sie wegen ihrer überaus zarten, stets etwas angegriffenen Konstitution gezwungen, sich sehr früh hinzulegen.

Und so war es im Herrenhause von Starrischen allgemach Gewohnheit geworden, daß ihre Schwester bei Tisch die Hausfrau vertrat.

Sie tat es mit der ihr eigenen ruhigen Sicherheit, die den Russen seltsam wohlthuend und fast vertraut berührte.

Dies schöne junge deutsche Mädchen — wie sie am oberen Ende der Kasse saß und die bedienenden Mädchen mit einem Augenwink, mit einer halben, fast unbemerklichen Handbewegung hierhin und dorthin dirigierte, wie sie alles über sah und doch stets Zeit fand, sich den anderen Tischgenossen zu widmen, auf deren Interessen einzugehen und jedes angeschlagene Thema sofort mit ungezwungener Sicherheit aufzunehmen . . . diese Sibille Hesterberg war für ihn die Repräsentantin jener großen Welt, jener ersten Petersburger Gesellschaftskreise, in denen er heimisch war und sich wohl fühlte.

Mit dem Volontär Hans Gronau tauschte er vorläufig nur die unumgänglich nötigsten Phrasen. Während er mit Sibille Hesterberg über seine russische Heimat plauderte, während er ihr in die schönen ernsten Augen sah und sein Blick immer wieder prüfend und bewundernd über ihre klugen regelmäßigen Züge glitt, arbeitet die andere Hälfte seines Gehirns angestrengt. Er sagte sich: — „Der Hausherr, dieser Rittmeister von Marlow, ist der Prototyp eines ehemaligen preussischen, vor der Zeit abgehalfterten Kavallerieoffiziers; schlägt sich jetzt schlecht und recht auf seinen armeligen zweitausend Morgen durch und hat den Kopf voller Sorgen. Seine Schwägerin, diese junge Sibille Hesterberg, steht an der Schwelle, wo man aus dem rein inneren Erleben in das äußere hinübertritt. Heut schläft noch alles in ihr — alles an Gutem und alles an Bösem. Es muß reizvoll sein, sie aus diesem Schlaf zu wecken, sie aus der Unklarheit ihrer herben unberührten Mädchenjahre in das Licht der Erkenntnis zu führen. Ich werde dieser Mann, dieser Erwecker nicht sein. Und doch — ich bin froh, wenn sie mir gegenübersteht und mit mir spricht; und ich höre ihre Stimme und sehe ihr in die ernsten



Nacht der Befehrer.

Augen und in das stolze Gesicht. In Sibille Hesterberg mögen Abgründe und phantastische Möglichkeiten der Entwicklung liegen. Diese Entwicklungslinien aber werden sich nicht mit meinen Plänen kreuzen. Sibille Hesterberg ist für mich ungefährlich, wie auch ihr Schwager es für mich ist.

Das sagte sich Peter Jashnoff mit kühlher ruhiger Ueberlegung. Und doch lauerte in ihm die Gewißheit, daß ihm von einem dieser drei Menschen Gefahr drohe.

Noch wußte er nicht, welcher Art diese Gefahr sei. Noch gab es nicht mal den Schatten einer Vermutung, wer ihm im entscheidenden Augenblick den Weg sperren würde. Und doch vermeinte er — weder der Rittmeister a. D. von Marlow noch Sibille Hesterberg könnten ihm jemals Schicksal oder Verhängnis werden.

Dann aber blieb einzig der Volontär, dieser Hans Gronau, der ihm vorhin, als sie sich gegenseitig vorstellten, nur eine knappe offizielle Verbeugung gemacht, ihm nicht einmal die Hand gereicht.

War das instinktive Feindseligkeit, die ihn dazu bewogen hatte oder störte er — Peter von Jashnoff — hier die Kreise zweier junger Menschen, die keinen dritten brauchten?

Und während der Kasse das dachte, glitt ein leises überlegenes Lächeln um seine Lippen; und unwillkürlich zuckten seine Augen eine Sekunde zu dem Volontär hinüber.

Der unterhielt sich gerade mit dem Herrn von Starrischen, bemerkte nichts von dem forschenden Blick des neuen Gastes. Peter von Jashnoff aber sah das schmalgeschnittene energische Gesicht; sah die ruhige Sicherheit der Gesprächsführung, der Bewegungen; dachte daran, was ihm der russische Gesandte in Berlin noch am letzten Tage mitgeteilt: — daß eben dieser Hans Gronau den Grafen Tschiganoff erschossen habe. Und jählings preßten sich Peter von Jashnoffs schmale Lippen fester aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)



**Ankunft der ersten Weihnachtspakete im Felde.** Große Freude ruft bei unseren Truppen im Felde die Ankunft der mit so großer Liebe zusammengestellten Weihnachtspakete hervor und besonders wird das Auspacken dort in Feindesland zu heller Freude. — Unser Vater in Feindesland. Dieses Bild zeigt einen deutschen Landwehrmann auf dem westlichen Kriegsschauplatz, der einem kleinen Mädchen aus dem von den Deutschen besetzten Dorfe den von seinen Angehörigen gesandten Weihnachtbaum schenkt. Er ist dabei mit feinen Gedanken zu Hause.



Ankunft der ersten Weihnachtspakete im Felde.



Unser Vater in Feindesland.

■ Lustige Gese ■

**Weihnachtspruch für die deutsche Frau.**

Wie zur Weihnachtsfreud wir kommen  
Und zum Kinderglück, dem frommen? —  
Wenn wir nicht an uns mehr denken,  
Sondern sinnen, wie wir schenken!!

R. U.



**Steigerung.**

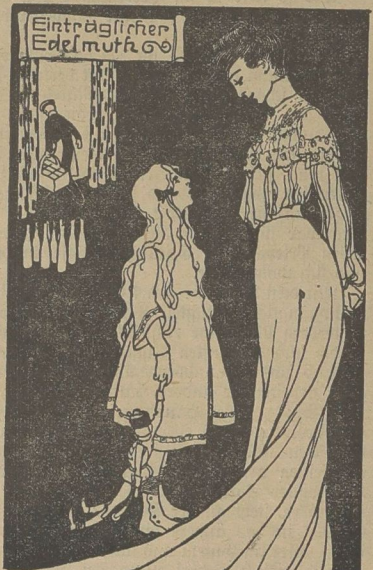
Die Mutter droht ihrem Kinde, welches die Weihnachtsuppe zerbrochen hat, mit Strafe. „Ach, Muttschen, ich will es nicht wieder tun und werde auch artig sein.“ bittet das Kind. — „Wirst Du auch sehr artig sein?“ fragt die Mutter. — „Großartig,“ erwidert das Kind schüchtern.

**Unser Mädels.**

„Sag mal Gretchen,“ fragte die dunkeläugige Kate ihre kleine nebenläufige Freundin, „was möchtest Du denn mal fürn Mann haben?“ — „Ach!“ entgegnete Gretchen und wiegt bedächtig den blonden Sodenkopf hin und her, „ich möchte einen Regierungsrat.“ — „Einen Regierungsrat? Ach! nein, ich möchte einen Offizier; sieh mal die fleißige feldgraue Uniform, die mattgoldenen Hufelstücke, die schönen braunen Schaffstiefel!“ — „Na,“ unterbricht Gretchen die begeisterte Freundin, „mit Deinem Offizier, da hast Du recht was; bedenke, jetzt ist Weltkrieg, da kann er Die totgeschossen werden, na und dann sitzt Du da mit Deinen steben Kindern!“

**Ein triftiger Grund.** Text zu nebenstehendem B. (de.)

Mutter: „Gänsschen, willst Du Dich nicht waschen lassen?“ — Gänsschen: „Nein, ich will nicht.“ — Mutter: „Aber Du mußt doch am Weihnachts- tage gewaschen werden, Gänsschen?“ — Gänsschen: „Nein, wir müssen jetzt mit der Seife sparen und namentlich in der Kriegszeit!“



Mutter: „Gretchen, hast Du dem Boten, der den stoch Wein zum Weihnachtsfest für den Vater brachte, die 50 Pfennig gegeben?“ — Gretchen: „Nein, Muttschen, aber ich habe so getan, als ob ich nicht gesehen hätte, wie er unser Dienstmädchen küßte.“

Druck und Verlag: Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Wackerlin, Charlottenburg, Wolmarer Str. 40.





# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch  
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch  
die Zeitträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 101.

Nebra, Sonnabend, 22. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 18. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuerfeuerung ein. Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nördwestlich von Binon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**  
Im Cerna-Bogen und zwischen Barbar und Dojran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit. Westlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellungen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.  
**Großes Hauptquartier, 19. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südsüder der Scarpe, bei Meures und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

**Speeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
In südlichem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nördlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.

Andere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt. Leutnant Bongartz errang seinen 27. Luftsieg.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**  
Zu beiden Seiten des Barbar lebhaftere Feuerfähigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Tagtäglich heftiger Kampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung führten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Altona und die nördwestlich und nördöstlich anschließenden italienischen Stellungen, 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen. Italienische Angriffe östlich vom Monte Solarolo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Großes Hauptquartier, 20. Dezember.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Speeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Die Stadt Verdun lag zeitweilig unter lebhaftem Mienenfeuer. Zwischen dem Sout-houlier Walde und der Eps sowie südlich von der Scarpe am Nachmittag und Abend erhöhte Artillerietätigkeit; bei Lens heftige Mienenverfechtung.

**Speeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Bereits von Arnes und auf den Maasböden südwestlich von Combrès lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Am Barbar und zwischen Barbar und Dojran-See war die Feuerfähigkeit gesteigert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien am Monte Bertica wurden abgewiesen. Am Lombardien und an der Piave zu beiden Seiten des Montello lebhaftere Artilleriekämpfe. Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezember an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8150 Mann eingebracht. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Vermischtes.

**Nebra, 31. Dechr.** Wie alljährlich, so sind auch in diesem Jahre unsere Krieger wieder durch Weihnachtspaketen erfreut worden. Die Stadt hat in dankenswerter Weise eine größere Summe dazu gestiftet. Aber auch eine Anzahl Bürger haben es sich nicht nehmen lassen, durch freiwillige Gaben dieses Liebeswerk zu unterstützen. Allen freundlichen Gebern und Mithelfern herzlichen Dank! — Auch die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sind der

Anforderung, Weihnachtsgaben für die Truppen zu spenden, gern gefolgt. Von der Bezirksleitung Nebra aus konnten 39 Pakete abgedrückt werden. Drei waren vom Schacht Orlas, die übrigen 36 aus der Stadt selbst gestiftet worden. Außerdem waren an Gelbgaben für denselben Zweck eingegangen aus Altenroda 38 Mark, aus Reinsdorf und Spielberg 155 Mark und aus Nebra noch 106 Mark. Im ganzen also 299 Mark nach Magdeburg gesandt worden. Auch für diese Unterstützung sei allen Gebern herzlich gedankt.

**Vorratsreservierungen von Kartoffelvorräten.** Auf Veranlassung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung soll im Kommunalaußschusse dafür Sorge getragen werden, daß Vorratsreservierungen der Kartoffelvorräte in Form von Stichproben überall da stattfinden, wo die Gemeinden das Einlagern größerer Vorräte durch den Verbraucher mit oder ohne Begünstigung gestattet haben. Der Erlaß hält es für zweckmäßig, mit dieser Kontrolle unter den verschiedenen Stadtevierteln zu wechseln, jedoch jeder einzelne Haushalt auf die Kontrolle geachtet sein muß. Sind die Kartoffeln nicht ordnungsgemäß aufbewahrt, oder ist über den Tagesbedarf hinaus davon verzehrt, so ist der Rest den Haushaltungen abzunehmen. Solche Fälle sind dann in der örtlichen Presse zu veröffentlichen. Sparsamkeit und Einrichten mit den Beständen, die den einzelnen Haushaltungen zustehen, sind unbedingt notwendig, die nach den Erntegergebnissen und bei den gegenwärtigen Transportverhältnissen an eine Mehrzuweisung von Kartoffeln für den laufenden Bedarf nicht gedacht werden kann.

**Höchstpreise für Einheitschufe.** Man spricht uns: Der Lebensmittelaußschuß der Schuhindustrie hat Höchstpreise für Einheitschufe festgelegt, die vom 1. Januar n. J. ab in Geltung treten. Die Preise beziehen sich auf Schuhwerk A mit geschliffener starrer Vollholzsohle sowie auf Schuhwerk B mit gedrehter starrer Vollholzsohle. Für die erste Art betragen die Preise im Kleinverkauf je nach Größe 9—17 Mk., für die zweite Art 10,30—19,40 Mk. Ein höherer Preis kann in Betracht kommen, wenn dem Erzeuger ein Zuschlag zum Verkaufspreis bewilligt ist, weil er den Nachweis erbracht hat, daß sich seine Schuhkosten höher belaufen als bei der Festsetzung der Preise für die Schuhfabriken angenommen ist. Ein solcher Zuschlag wird jedoch nur ausnahmsweise und bis zu höchstens 15 v. H. des Gehaltenspreises gewährt. Da in absehbarer Zukunft eine Erhöhung der Strohpreise für die Einheitschufe zu erwarten ist, wird die Preisfestsetzung für die Einheitschufe im Bereich der Halle (Saale) nach Halle weisbar gemindert werden. Der Wert der VI. 5% S. Lit. F. 553 scheine von 5% Kriegs-A 1 723 607 nebst Zinseszins 2000 Mk., 2 und 3 286 2 scheine vom Schaganewski je 1000 Mk. bis 1 065 30 18 ab. Da und die W werden, wird der Einlös beim Vork Zinscheine den Vorzeig nächsten Pol über-Postbi teilung zu n

**Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderchuf.** Die Sammlungen in der Provinz Sachsen sind im großen und ganzen abgeschlossen; kleinere Abrechnungen stehen noch aus, weitere Zuwendungen werden selbstverständlich mit Dank angenommen. Das bisherige Ergebnis sind rund 400 000 Mark netto, eine stattliche Summe, die der Einsicht und dem Opferwillen alle Ehre macht. Aber noch größer ist durch die Sammlung erreicht. Am Wertelätigkeit hat es nicht gefehlt. Neben den außerordentlich dankenswerten Bemühungen persönlicher Art waren es hauptsächlich das sächsische Bild von Zumbusch und die ergreifende Dankschrift des Landesauschusses, die erfolgreich geworben haben. Nicht nur für die Spende, sondern auch, und darin liegt der größere Wert, für die Sache selbst. Die Säuglingschufe ist volkstümlich geworden, ihre Notwendigkeit ist erkannt und wird allgemein gewürdigt. Das ist ein großer Schritt vorwärts, der auch schon zu praktischen Folgen geführt hat. Denn außer den Gaben für „Deutschlands Spende“ selbst sind an zahlreichen Orten der Provinz örtliche Sitzungen für praktische Säuglingspflege gemacht; so in Magdeburg, Bitterfeld, Weisenfels, Halle a. d. S., Erfurt, Nordhausen, Quedlinburg usw. — zusammen wohl einer Million nahekommend. Allen Spendern und Stiftern gebührt herzlich Dank. Von der Spende bleibt bekanntlich ein guter Teil vorweg in der Provinz und soll unseren Säuglingschulen direkt zugute kommen. Das Ergebnis in den einzelnen Kreisen wird durch die Presse noch bekanntgegeben. Am 18. Dezember wird der Landesauschuss mit den Vertretern der Provinz-Ausschüsse gemeinsam über die Weiterentwicklung des großen Werkes beraten. Später wird sich unser Provinz-Ausschuss mit der Sache zu befassen haben.

**Erhöhung der Eisenbahnfrachten.** Der Präsident des Landesesebahnrates hat in seiner gestrigen Sitzung die Erhebung eines 15 prozentigen Zuschlages auf alle Güter und Tierarste der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft beschlossen. Die Erhöhung soll in Kraft treten. Dieser Zuschlag soll nur vorübergehend während des Krieges bestehen, später abgebaut und gegebenenfalls in das Tarifsystem hineingerechnet werden.

**Privatengespräche vom Feld nach der Heimat** werden durch einen Erlaß am 5. d. Mts. ver-

für die einseitige Korpusseite 20 Pfg. Am Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

**Eiserne Feinspinnstühle.** Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, die Ausprägung von neuen eisernen Feinspinnstühlen bis zur Höhe von 10 Millionen Mark vorzunehmen. Wenn Erat Hertling davon Gebrauch macht, erhalten wir 2 000 000 000 eiserne „Nickel“, monach man schwerlich wird vom Kleingeldmarkt reben können.

**Besuch der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen.** Die Anmeldungen zu dem im Januar n. J. beginnenden Lehrgang an den landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen in Herzberg, Nebra und Wandersleben sind zu zahlreich gemefen, daß bereits alle freien Plätze besetzt sind. Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule in Beudering kann nur noch SchülerInnen aufnehmen.

**Neue Reifebrotmarken.** In einem Berliner Blatte ist mitgeteilt worden, daß am 1. Januar neue Reifebrotmarken ausgegeben werden, während gleichzeitig die alten ihre Gültigkeit verlieren sollen. Nach den Erkundigungen ist dies nicht ganz richtig. Allerdings wird beabsichtigt, mit Beginn des neuen Jahres Reifebrotmarken in anderer Form auszugeben, daneben abt sollen die alten Brotmarken noch bis 15. Februar ihre Gültigkeit behalten.

**Halle, 17. Dez.** Der unter Vorsitz des Landrats a. D. Generaldirektors und Landtagsabgeordneten Winkler heute hier abgehaltene konservative Parteitag für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt nahm nach Ansprachen des Generals der Infanterie Czeglény von Liebert, Landtagsabgeordneten Winkler, des ehemaligen Abgeordnetenhauspräsidenten Czeglény von Kröcher, Landrats a. D. Höger, Abg. Arndt eine längere Enkeltung an, in der die Forderungen des Parteitag erhoben wurden, u. a.: Sicherer Erangen, besseren Zugang zur See, Siedlungsland für unsere heimkehrenden Krieger und für deutsche Rückwanderer, Stellungnahme gegen das gleiche Reichstagswahlrecht für das Abgeordnetenhaus.

Die wiederholte außerordentliche Erweiterung aller zur Herstellung einer Zeitung nötigen Rohmaterialien, sowie die angeführten der Lebenserhaltung berechtigten tarifmäßigen Lohnsteigerungen für unsere Mitarbeiter in allen Betrieben, zwingen die deutschen Zeitungen, den Bezahlerpreis und bei einigen Zeitungen auch den Anzeigenpreis vom 1. Januar 1918 ab nochmals zu erhöhen. Es werden durch diese Erhöhungen die den Verlegern entfallenden Mehrkosten trotzdem noch nicht annähernd gedeckt. Einige Zeitungen haben den abgeänderten Bezahlerpreis bereits am 1. Dezember vorgenommen. Wir sind überzeugt, daß Leser und Inserenten die Notlage ihrer Zeitung voll und ganz und ihrem Heimsatblatt die Treue halten.

**Berein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland.**  
(Folgen 214 Unterschriften.)

Infolge der oben angeführten Verteuerungen, insbesondere die am 1. November wieder eingetretene außerordentliche Erhöhung der Papierpreise, sind auch wir gezwungen, vom 1. Januar 1918 ab den Bezahlerpreis für unsere Zeitung um 10 Pfg. monatlich zu erhöhen.

Geschäftsstelle des „Nebrauer Anzeiger“.

## Kirchliche Nachrichten.

4. Advent.  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schmiegel.